

Kurzkommentare

Zahlen und Fakten zum Suizid

Vladeta Ajdacic-Gross, Dezember 2015

Historische Entwicklung der Suizidraten in der Schweiz

Die Suizidraten in der Schweiz sind traditionell hoch. Blickt man ins 19. Jahrhundert zurück, so findet man hohe Raten insbesondere bei Männern und in reformierten Kantonen. Katholische Kantone sowie Frauen weisen hingegen leicht ansteigende Trends auf. Das Geschlechtsverhältnis hat sich von 6:1 auf 2,5:1 verringert. In den Raten spiegeln sich verschiedene historische Ereignisse (z.B. der Erste Weltkrieg) wie auch die langen ökonomischen Wellen. Seit dem Peak um 1980 herum haben sich die Suizidraten in einer Grössenordnung von ca. 30% zurückgebildet. Dieser Effekt ist noch ausgeprägter, wenn der Anteil der assistierten Suizide berücksichtigt wird.

(Grafiktitel) Zeitreihen 1881-2010: rohe Raten, 3-jährige gleitende Mittelwerte, nach Geschlecht

Vergleich nach Altersgruppen

In absoluten Zahlen betreffen die meisten Suizide solche Altersgruppen, die zum jungen und mittleren Erwachsenenalter zählen. Auf Raten umgerechnet (Anzahl Suizide pro 100'000 Einwohner) wird jedoch ersichtlich, dass die Suizidraten mit dem Alter mehr oder weniger kontinuierlich ansteigen. Werden allerdings assistierte Suizide nicht miteingerechnet, ist der Anstieg bei den Männern im höheren Alter weniger deutlich bzw. bricht bei den Frauen nach Alter 50 ab.

Vergleich nach Kantonen

Was im internationalen Vergleich gilt, hatte bis vor kurzem auch innerhalb der Schweiz eine solide Gültigkeit. Kantone, die eher reformiert, industrialisiert, urban sind, hatten auch eher hohe Suizidraten. Im neuen Millennium haben die Dinge begonnen, sich zu verschieben. Zum einen spielt es eine gewisse Rolle, ob assistierte Suizide ausgeschlossen werden oder nicht. Zum andern hat der Rückgang der Suizidraten seit dem Peak um 1980 die einzelnen Regionen und Kantone der Schweiz unterschiedlich erfasst. Die Verteilungen sollten wegen der teilweise kleinen Fallzahlen nicht überschätzt werden. Dennoch bleiben die beiden Appenzell mit ihren hohen Suizidraten eine unverstandene Konstante.

Vergleich nach Methoden

Bei der Wahl der Suizidmethoden sind grosse Unterschiede zwischen Männern und Frauen festzustellen. Bei den Männern stehen sogenannte "harte" Suizidmethoden (Schusswaffen, Erhängen) im Vordergrund. Bei den Frauen überwiegen Vergiftungen, also Medikamentensuizid, aber auch Erhängen. Stürze und Ertrinken sind anteilmässig ebenfalls deutlich häufiger als bei den Männern. Schusswaffen spielen hingegen eine unbedeutende Rolle.

(Grafiktitel) Verteilung der Suizide nach Methoden, Prozentwerte 2003-2012, Männer

(Grafiktitel) Verteilung der Suizide nach Methoden, Prozentwerte 2003-2012, Frauen

Saisonale Verteilung

Die Saisonalität des Suizids hat sich in den letzten 100 Jahren stark zurückgebildet. Nur noch vage ist ein leichtes Überwiegen der Suizide im ersten Halbjahr erkennbar.

(Grafiktitel) Verteilung nach Monaten, standardisierte Werte, 2003-2012, nach Geschlecht

Vergleich nach Wochentagen

Suizide sind in christlichen Kulturen konsistent weniger häufig an Samstagen und Sonntagen als an anderen Wochentagen. Am häufigsten sind sie dagegen unmittelbar zu Wochenbeginn.